

Neuer Gesellschaftlicher Rückhalt für eine Politik gegen den Verlust der Biologischen Vielfalt?

Christian Hey

Einleitung

Im Wesentlichen kann der Verlust der biologischen Vielfalt nur durch die Subventionierung traditioneller Agrarsysteme aufgehalten werden, die in früheren Jahrzehnten eine vielfältige Kulturlandschaft als Kuppelprodukt hervorgebracht haben oder aber von modernen Produktionsweisen, die ähnliche Nutzen für den Erhalt der biologischen Vielfalt mit sich bringen (z. B. ökologische Intensivierung).

Die Herausforderung besteht dann darin, die Erfolgsbedingungen für einen Verteilungskampf um öffentliche Finanzmittel und auch um die Flächennutzungen zu identifizieren. Es geht vor allem um den Konflikt zwischen einer primär einkommensorientierten Verteilung öffentlicher Gelder und einer Verwendung für öffentliche Güter wie dem Erhalt der biologischen Vielfalt. Und es geht auch um das Ausmaß der Flächenanteile einer extensiven Bewirtschaftung.

Im Folgenden wird der Leitbegriff der „ökologischen Intensivierung“ vorgestellt, der diese Problematik auf den Punkt bringt. Wie Erfolgchancen einer ökologischen Intensivierung verbessert werden können, ist Gegenstand der weiteren Betrachtungen. Dabei wird der Frage nachgegangen, wie die hohen gesellschaftlichen Beliebtheitswerte für Natur auch in politisches Kapital für den Naturschutz umschlagen.

Die politische Ökonomie einer „ökologischen Intensivierung“

Traditionelle landwirtschaftliche Systeme haben vielfach erst die Lebensräume für eine reichhaltige Flora und Fauna hervorgebracht. Biodiversität ist in Europa ein Kulturprodukt traditioneller For-



Abb. 1: Historischer Hutewald im Reinhardswald (Foto: M. Schmidt)

men der landwirtschaftlichen Erzeugung. Hecken und andere Landschaftselemente haben Feldgrenzen markiert. Die Felder und Betriebe waren wesentlich kleiner und zerstückelter als heutzutage – es gab folglich wesentlich mehr Landschaftselemente. Diese boten Schutz gegen Bodenerosion bei starken Winden. Sie waren aber vor allem auch Lebensräume, Schutz und Nahrungsquelle. Eine extensive Weidewirtschaft sorgte für hochwertiges Grünland mit einer großen Vielfalt von Wildpflanzen. Diese waren wiederum Grundlage für eine Nahrungskette, die von Insekten bis zu Vögeln und Kleinsäugetieren reichte (DOHRN 2017, HAMPICKE 2018). Es gab sogenannte Hutewälder (Abb. 1) zumeist auf Gemeinschaftsland, wo extensive Tierhaltung in offenen Wäldern erfolgte. Solche traditionellen Formen der Landwirtschaft haben aber substantiell geringere Erträge als moderne. Ihr Erhalt und ihre Pflege erfordern folglich eine hohe Kompensation für das entgangene Einkommen im Vergleich zu modernen Produktionsmethoden. Auch die Wiederherstel-

lung verlorener Lebensräume ist nur durch hohe Investitionen und angepasste Managementmethoden denkbar. Zudem sind Anreize vonnöten, um Landwirte zu motivieren, an solchen Programmen teilzunehmen (RP DARMSTADT 2018, mit zahlreichen Beispielen; KUPRIAN et. al. 2018). All dies kann folglich nicht durch den Verkauf der landwirtschaftlichen Erzeugnisse alleine gewährleistet werden. Agrarumweltprogramme liefern grundsätzlich die Art von Kompensation, die auf freiwilliger Basis erforderlich ist, traditionelle Anbauformen oder äquivalente Managementmethoden zu fördern. Das Hessische HALM-Programm bietet bis zu 800 €/ha für sogenannte tiefgrüne Maßnahmen (www.foerderdatenbank.de → Startseite → Förderrecherche → Inhaltsverzeichnis).

Zusätzlich sind auch zielgerichtete Pflegemaßnahmen erforderlich, um die Ziele der europäischen Naturschutzrichtlinien und vor allem des Natura-2000-Netzes erreichen zu können. Die offiziellen Schätzungen für diesen Finanzbedarf

liegen bei 1,4 Mrd. € in Deutschland. Dies liegt etwa um den Faktor 3 bis 4 über dem aktuell verfügbaren Finanzvolumen (SRU/WBA 2017). Diese Schätzungen liegen eher am unteren Rand des tatsächlichen Bedarfs, weil sie erhebliche Kostensteigerungen im Hinblick auf die Pacht- und Kaufpreise von Boden und für landschaftsgestalterische Maßnahmen in den letzten Jahren noch nicht berücksichtigen.

Im Grundsatz besteht damit ein Verteilungskonflikt über die Verwendung öffentlicher Finanzmittel. Entweder wird ein wachsender Anteil des europäischen Agrarbudgets für den Erhalt oder die Wiederherstellung von Produktionsweisen verwendet, die öffentliche Güter wie Biodiversität erhalten oder aber die Einkommenssicherung durch schwach konditionierte Direktzahlungen steht im Vordergrund. In traditionellen Landwirtschaftssystemen ging es um die Erzeugung; die biologische Vielfalt war ein Kuppelprodukt. In Zukunft ist es eher umgekehrt: Die Landschaftspflege oder Schaffung und Erhalt günstiger Lebensräume für gefährdete Arten steht im Zentrum, die landwirtschaftliche Erzeugung ist nur noch ein Kuppelprodukt. Dieser Ansatz kann als ökologische Intensivierung bezeichnet werden (KOVACS-HOSTYANSKI 2017).

Trotz des wachsenden Finanzierungsbedarfs ist es wahrscheinlich, dass die zweite Säule der Europäische Agrarpolitik, in der Agrarumweltprogramme finanziert werden, ein weiteres Mal in der Periode von 2021 bis 2027 deutlich sinkt, insbesondere dann, wenn die Mitgliedsstaaten ihre Gestaltungsmöglichkeiten für eine Umschichtung und Aufstockung nicht nutzen. Trotz des langanhaltenden Rufes, öffentliche Gelder für öffentliche Güter zu verwenden, ist der tatsächliche Trend umgekehrt. So haben der Europäische Rechnungshof und verschiedene wissenschaftliche Beiräte wiederholt darauf hingewiesen, dass das derzeitige System der flächenbasierten Direktzahlungen sogar die eigenen agrarpolitischen Ziele, den Strukturwandel in der Landwirtschaft zu bremsen, deutlich verfehlen (WBA 2018). Im Lichte der erheblichen öffentlichen Mobilisierung, die

stattfindet, um die europäische Naturschutzgesetzgebung gegen Versuche einer Abschwächung und Aufweichung zu schützen, hatte der Fitness Check für Natura 2000 gerade auf eine Anpassung der Gesetzgebung der EU an die Realität eines mangelhaften Vollzugs verzichtet. Stattdessen hatte die Europäische Kommission als Hauptursache der unzureichenden Umsetzung der Richtlinie den Mangel an Finanzmitteln und Personalkapazitäten für das Management der geschützten Lebensräume und Arten identifiziert (http://ec.europa.eu/environment/nature/legislation/fitness_check/index_en.htm). Es bestand die Hoffnung, dass dieses Defizit im Rahmen der nächsten Verpflichtungsperiode der europäischen Agrarpolitik gelöst werden sollte. Trotz dieses Rufes der Experten, vor allem aus dem Naturschutz, ist eine auskömmliche Umschichtung nicht zu erwarten. Der Einfluss des gemeinwohlorientierten Naturschutzes auf die Politiknetzwerke der Agrarpolitik, die den Strukturwandel der bisherigen Einkommensstützung verteidigen, bleibt gering.

Es gelingt diesen Politiknetzwerken erfolgreich, die verstärkte Finanzierung öffentlicher Güter als eine sehr konfliktträchtige Umverteilungspolitik darzustellen, die auf Kosten der Einkommen der Landwirte geht. Nach dem Modell von LOWI (1972) prägt die Art der politischen Steuerung (policy) die Konfliktintensität des politischen Prozesses (politics). Umverteilungspolitik gehört seiner Typologie zufolge zu den konfliktträchtigsten Politikansätzen. Daher ist dieses Narrativ Grundlage für eine besonders starke Gegenmobilisierung der agrarpolitischen Netzwerke. Ein alternativer Ansatz, dass durch Agrarumweltprogramme ein neues Geschäftsfeld und eine neue Partnerschaft zwischen Naturschutz und Landwirtschaft entstehen können, findet hingegen weniger Akzeptanz. Ein solcher Ansatz wird als Kontrollverlust wahrgenommen, auch wenn das bisherige System der Einkommensstützung seine Ziele verfehlt hat.

Diese Beobachtung wirft zunächst die Frage auf, wie der politische Einfluss des Naturschutzes und damit einer auf die Finanzierung öffentlicher Güter ausge-

richteten Politik als zentrale Voraussetzung einer Trendumkehr, gestärkt werden kann.

Die Herausforderung: die Stärkung des politischen Gewichts von Naturschutz

Naturschutzpolitik in Deutschland und auch in der EU ist relativ schwach im Vergleich zu landwirtschaftlichen Interessen, aber auch darüber hinaus. Das erstaunt nicht weiter, entspricht es doch dem konventionellen Modell, dass allgemeine Interessen schwerer zu organisieren und zu mobilisieren sind, als besondere (OLSON 2004). In den frühen 2000er Jahren haben Verwaltungsreformen in vielen Bundesländern die Gestaltungsfähigkeit des Naturschutzes erheblich geschwächt. Es fand Personalabbau statt und vielfach entstand eine außerordentlich fragmentierte Verwaltungsstruktur (SRU 2007, VOLKERY 2007). Die Planungsbeschleunigungsgesetzgebung der letzten Jahrzehnte diente zudem der Schwächung der Rechtsstellung des Naturschutzes, der primär als Investitionshindernis wahrgenommen wurde (SCHENDERLEIN 2013). Die Durchsetzungsschwäche hinsichtlich der Agrarumweltprogramme ist also Teil eines größeren Bildes. Diese ernüchternde Bestandsaufnahme wirft die Frage auf, wie der politische Naturschutz bisher diesen Entwicklungen widerstehen konnte und wie sein relatives Gewicht gestärkt werden kann.

Der legalistische Ansatz

Der Naturschutz kann sich auf ein hoch entwickeltes Recht stützen, das im Wesentlichen aus den europäischen Naturschutzrichtlinien und dem Bundesnaturschutzgesetz bestehen (KOCH 2014). Dieser Rechtsrahmen enthält strenge Anforderungen, naturschutzfachlich wertvolle Gebiete vor Eingriffen zu schützen oder diese zumindest nach strengen Kriterien zu kompensieren. Es enthält verschiedene Kategorien von geschützten Gebieten oder formuliert strenge Anforderungen an den Artenschutz. Es enthält auch Erhaltungsziele

für die Pflege geschützter Gebiete, wie das Erfordernis, einen günstigen Erhaltungszustand zu erreichen. Dieses umfassende Schutzregime ist wiederholt einer umfassenden Prüfung und Kritik unterworfen worden, zuletzt im Rahmen des Fitness Checks für die Natura-2000-Gesetzgebung.

Naturschutzverbände und der professionelle Naturschutz konnten dabei einen beachtenswerten Mobilisierungserfolg zum Erhalt der Gesetzgebung gegen Versuche der Aufweichung und Abschwächung erringen. Die Europäische Kommission musste ihre ursprünglichen Pläne einer Novelle des Naturschutzrechts korrigieren und sich stattdessen auf die bessere, effektivere, aber auch flexiblere Umsetzung konzentrieren.

Der bestehende Rechtsrahmen ist in den letzten Jahren stattdessen durch Urteile des europäischen Gerichtshofes weiterentwickelt und in wichtigen Teilbereichen auch gestärkt worden. So ist die Landwirtschaftsklausel, die davon ausgeht, dass die gute fachliche Praxis in der Landwirtschaft generell vereinbar mit Naturschutzzielen ist, in Frage gestellt worden. Unter bestimmten Bedingungen können auch landwirtschaftliche Aktivitäten als Projekte betrachtet werden, die einer FFH-Verträglichkeitsprüfung unterzogen werden müssen (Möckel 2019). Das Bundesnaturschutzgesetz enthält aber weiterhin das oben beschriebene Landwirtschaftsprivileg (Volkery 2007). Außerhalb der Natura-2000-Kulisse ist der Schutz schwach.

Politisch gesehen hat der rechtliche Ansatz zudem eine Schattenseite: Der Naturschutz wird als Verhinderungs- und Verbotspolitik wahrgenommen. Das ist unpopulär. Ein gestaltender Naturschutz, der auch über distributive Politiken ökonomische Vorteile und neue Geschäftsfelder erschließt, setzt hingegen einen stärkeren Einfluss auf die Verwendung des Agrarhaushaltes oder anderer Finanzierungsquellen voraus.

In aller Kürze: Der aktuelle Rechtsrahmen bietet einen wichtigen Basisschutz, er ist aber alleine alles andere als ausreichend oder zielführend, um die aktuellen

Trends des Verlustes und Zusammenbruchs zu stoppen oder gar umzukehren.

Der wissenschaftsbasierte Ansatz

Der aktuelle Rechtsrahmen stützt sich insbesondere auf einen naturwissenschaftlichen Ansatz. Naturschutz baut auf wissenschaftliche Erkenntnisse zu Arten, Ökosystemen und geeigneten Lebensräumen auf. Für Biologen ist dieses Wissen um die Lebensbedingungen der Arten bereits eine ausreichende Motivation, um sich für ihren Erhalt einzusetzen. Wissenschaft bietet die Wissensinfrastruktur für den rechtlichen Schutz. Oftmals ist ein solcher wissenschaftsbasierter Ansatz mit der Vorstellung eines intrinsischen Wertes der Natur – im Gegensatz zu einem anthropozentrischen Wert verbunden (vgl. kritisch: SRU 2002).

Das Wissen um die Artenvielfalt, die Lebensbedingungen und Funktionsweise von Ökosystemen ist sicher ausreichend, um eine engagierte Naturschutzgemeinde zu motivieren und es ist auch Grundlage für unser Verständnis der Gefährdungsursachen und Lösungsmöglichkei-

ten; es alleine scheint aber noch nicht ausreichend zu sein, um breitere gesellschaftliche Unterstützung außerhalb des fachlichen Naturschutzes zu mobilisieren. Die gesellschaftlichen Resonanzbedingungen für den Erhalt der Naturschätze sind von dem eher naturwissenschaftlich ausgerichteten Naturschutz relativ wenig untersucht worden.

Der ökosystembasierte Ansatz

Dieses Defizit sollte durch den TEEB-Prozess zur Ökonomie von Ökosystemleistungen und der Biodiversität korrigiert werden. Nach dem Rollenvorbild der außerordentlich wirkungsvollen Untersuchungen zur Ökonomie des Klimaschutzes wurde vor etwa 10 Jahren ein ähnlicher Prozess im Hinblick auf den ökonomischen Wert der Biodiversität angestoßen (vgl. Hey 2009). Wegen des ökonomischen Wertes von Ökosystemleistungen für die Gesellschaft ist der Erhalt des Naturkapitals und seiner Funktionen eine gute ökonomische Investition (Naturkapital Deutschland 2016). Der Ökosystemansatz übersetzt einen naturwissenschaftlichen Ansatz in einen ökonomischen. Es ist damit letzt-



Abb. 2: Blühender Kirschbaum. Der Weltbiodiversitätsrat hat die Kosten für die Gesellschaft berechnet, falls die Leistung von Bestäubern durch technische Maßnahmen ersetzt werden müsste. (Foto: M. Schmidt)



Abb. 3: Vielfältige Kulturlandschaft im östlichen Meißnervorland (Werra-Meißner-Kreis) (Foto: M. Schmidt)

lich ein Versuch, die gesellschaftliche Basis für Naturschutzthemen zu erweitern. Ein Beispiel ist die Debatte um die Bedeutung von Bestäubern (Abb. 2). Der Weltbiodiversitätsrat (IPBES) hat die erheblichen Kosten für die Gesellschaft berechnet, falls die kostenlose Leistung von Bestäubern durch technische Maßnahmen ersetzt werden müsste oder gar in bedeutenden Ertragsverlusten enden würde (IPBES EUROPE 2018).

In diesem Zusammenhang wurden neuere Erkenntnisse über den Niedergang der Insektenbiomasse selbst in geschützten Gebieten (HALLMANN 2017, SRU 2018) sogar als „systemrelevant“ bezeichnet (Bundeslandwirtschaftsministerin Klöckner). Damit wurde ein Vergleich zur Systemrelevanz von Banken in der Finanzkrise von 2008 gezogen, für die Rettungspakete in Milliardenhöhe mobilisiert wurden.

Der ökonomische Diskurs um Ökosystemleistungen hat damit einen wichtigen Beitrag dazu geleistet, ein breiteres Verständnis vom ökonomischen Wert der Natur zu stärken. Aber auch dieser bleibt weithin ein Expertendiskurs, der alleine noch nicht in der Lage ist, eine gesellschaftliche Mobilisierung zu erreichen.

Natur als Resonanzquelle

Ein soziologischer Ansatz, um die gesellschaftlichen Mobilisierungsbedingungen für den Naturschutz zu erfassen, ist in der Diskussion weniger verbreitet. Ein Versuch im Hinblick auf zwei neuere Werke, der Theorie der Resonanz von Hartmut ROSA (2016) und der Gesellschaft der Singularitäten von Andreas RECKWITZ (2017) soll hier gewagt werden.

Folgt man der Argumentation von ROSA (2016) dann erfassen die funktionalen Ansätze, wie der ökosystembasierte, nicht die eigentliche Bedeutung von Natur für die Gesellschaft, auch wenn dort auch über kulturelle Leistungen der Natur gesprochen wird. Er begründet dies im Kontext seiner Resonanztheorie. Resonanz charakterisiert eine wichtige Beziehungsdimension zwischen Menschen, in Form gegenseitiger Anerkennung, Wertschätzung und der Reaktion auf Signale der anderen. Je stärker die Resonanz zwischen Menschen ausgeprägt ist, desto stärker ist auch das Gefühl von Selbstwirksamkeit und Eigenliebe. In diesem Sinne betrachtet ROSA Resonanz als die zentrale Quelle von Wohlbefinden und Glück. Neben diesen horizontalen zwischenmenschlichen Resonanzachsen gibt es aber auch vertikale,

wie die Religion, Kunst, Geschichte und Natur, die jeweils ihre eigene Bedeutung für Menschen haben können. Für ROSA ist die Natur die zentrale Resonanzachse in der Moderne. Auf die Stimme der Natur zu hören, ist eine Form der Identitätsbildung. In der Natur kommt man eher zu sich, vor allem im Gegensatz zur Alltagshektik und dem Lärm der sozialen Welt. Natur ist eine Quelle der Erholung. Der langsamere Zeitrhythmus erlaubt einem, besser zu sich zu finden, gerade in einer funktionalen und entfremdeten Beschleunigungsgesellschaft. So bildet Natur ein ausgleichendes Gegengewicht zu den Systemimperativen der Moderne. Natur ist voller ästhetischer Qualitäten, so wie die Schönheit vielfältiger Landschaften (Abb. 3), die weiten Ausblicke in Bergregionen oder dem Meer. Die „Stimme der Natur“ ist eine moderne Erfindung als Ergebnis der technologischen Emanzipation von den Naturgewalten.

Dieser Kontrast zu wesentlichen Charakteristika der Moderne war Auslöser für die ersten romantischen Bewegungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert, in deren Folge die ersten Naturschutzverbände entstanden sind (HEY & BRENDLE 1994). RECKWITZ (2017) argumentiert, dass die Pole zwischen Modernisierung

und Gegenmodernisierung in der Form romantischer Bewegungen konstitutiv für die Moderne sind. Funktionale Rationalisierung weckt den Wunsch nach dem Gegenteil, einer sinnstiftenden Orientierung.

Es ist damit auch kein Zufall, dass eines der ersten Bücher der neueren Umweltpolitik den Titel „*Der stumme Frühling*“ (CARSON 1962) trug, quasi als eine frühe Warnung davor, dass Umwelterstörung eine Resonanzquelle verstummen lässt: Die stumme Natur ist eine geschädigte, in der auch etwas Wichtiges für den Menschen verloren geht. ROSA meint, dass eine solcherart verstummte Natur, die nicht mehr in der Lage ist, zu antworten, ein wesentlich stärkerer Motivationsfaktor ist als das ökonomische Argument der Ökosystemleistungen oder das rein naturwissenschaftliche Argument über die Vielfalt und Besonderheit der Arten (ROSA 2016). Damit wird, soziologisch betrachtet, das Auslöschen der Arten, zu einem existentiellen kulturellen Verlust. In diesem Sinne verdient die romantische Sicht auf Natur eine deutliche Aufwertung. Dabei warnt aber ROSA vor einem reduktionistischen und politisch schwachen Ansatz, der Natur nur als Oase der Erholung von einer ansonsten akzeptierten Moderne mit Beschleunigungs- und Wettbewerbsimperativen sieht. Die Wertschätzung von Natur als Resonanzquelle ist zugleich auch eine Kritik der funktionalen Logik der Moderne. Solange die romantische Sicht ohne Bezug auf die funktionale Sicht auf Natur dasteht, wird der Funktionalismus immer gewinnen.

Dieser soziologische Ansatz mag vielleicht erklären, warum die Meldungen über den Zusammenbruch der Insektenbiomasse oder die Verminderung von Wildbienen dermaßen starke gesellschaftliche Reaktionen hervorrufen. Es entspricht dem starken Gefühl, dass das „Ende der Natur“ (DOHRN 2017) auch einen unwiederbringlichen Verlust für uns mit sich bringt.

So ist neben einer Reihe von politischen und kontextspezifischen Faktoren die Ahnung, dass es hier auch um einen Identitätsverlust gehen könnte, ein Fak-

tor, der die erhebliche Mobilisierung rund um das bayerische Volksbegehren gegen das Artensterben und zur „Rettung der Bienen“ erklären könnte. Diese hat immerhin fast ein Viertel der bayerischen Wahlberechtigten für radikale Maßnahmen mobilisiert, um geeignete Lebensräume für Insekten zu schaffen (<https://volksbegehren-artenvielfalt.de/>). Das erfolgreiche Volksbegehren hat dazu beigetragen, dass sich die Finanzierung solcher Maßnahmen in Bayern und möglicherweise auch darüber hinaus deutlich erhöht hat. Es wäre sinnvoll, systematisch zu untersuchen, inwieweit dieser deutliche Wandel in der öffentlichen Meinung mit der Resonanztheorie von ROSA erklärt werden kann. In jedem Falle zeigen neuere Umfragen einen erheblichen Anstieg an öffentlicher Besorgnis (DEUTSCHE WILDTIERSTIFTUNG 2017, FORSA 2018, BMU & UBA 2019, EMNID 2019).

Ein anderer soziologischer Ansatz bietet ein ambivalenteres Bild an. In RECKWITZ' Gesellschaft der Singularitäten (2017) ist die Gesellschaft durch einen Niedergang des Allgemeinen gekennzeichnet, einem Verfall allgemeiner Normen für Konsum, die Arbeitswelt oder auch für politische Präferenzen. Das Besondere wird zu einem Schlüsselement des Kulturkapitalismus. Der Kulturkapitalismus entfaltet seine Dynamik durch die Produktion symbolischer Güter und eines Statuskonsums. In einer solchen Gesellschaft wird jeder zum Designer oder Kurator seines besonderen Lebensstils, um andere zu beeindrucken. Diese Haltung erreicht alle Sphären des Alltagslebens: Ernährung, Körperkultur, Wohnen, Mobilität oder Mode. Instagram & Co werden zu Medien einer expressiven Selbstdarstellung. Die akademische Mittelklasse treibt diesen Wandel voran. Lebensstil wird Gegenstand von Modewellen. In diesem Zusammenhang spielt auch vegetarische oder vegane Ernährung eine wichtige Rolle. Ernährung wird zu einer Lebensstilfrage für ein gesundes Körperdesign. Auch wenn hierdurch der Naturschutz kurzfristig profitieren mag, können solche Modewellen kurzatmig sein und sie sind nicht getrieben von einer Anerkennung von globalen Grenzen und verallgemeinerungsfä-

higen Gerechtigkeitsvorstellungen, sondern vom partikularen Streben nach Anerkennung durch die demonstrative Zurschaustellung des Besonderen.

Eine andere interessante Nebenfolge des Kulturkapitalismus sind virale Aufmerksamkeitsdynamiken, die Teile einer Ökonomie werden, in der die Gewinner alles gewinnen. Es entstehen Medienhelden, die über die neuen sozialen Medien sehr schnell Millionen von Unterstützern finden. So profitieren hierdurch nicht nur Influencer oder bekannte Youtuber, sondern auch eine 16-jährige schwedische Schülerin, die innerhalb kürzester Zeit weltweite Aufmerksamkeit gewinnt. Greta Thunberg verknüpft mittlerweile ihren Aufruf, angesichts der Klimakrise in Panik zu geraten auch damit auf das 6. erdgeschichtliche Massensterben an Arten aufmerksam zu machen. Ihre Reden gehören zu den klarsten öffentlichkeitswirksamen Darstellungen der existentiellen Gefahren, die durch den menschengemachten globalen Wandel ausgelöst werden. Ihr kurzfristiger Einfluss ist erheblich, ob sie dauerhaft den politischen Diskurs verändern kann, bleibt abzuwarten.

In jedem Fall sollte die Deutung solcher Veränderungen im Lichte von Resonanztheorie und Kulturkapitalismus weiter untersucht werden, um Faktoren besser verstehen zu können, die die politische Bedeutung des Naturschutzes gegenüber ökonomischen Partikularinteressen stärken könnten.

Fazit

Im Wesentlichen geht es beim Erhalt der Biodiversität darum, die gesellschaftliche Zahlungsbereitschaft für die Förderung extensiver, zum Teil historischer und in jedem Falle naturverträglicher landwirtschaftlicher Bewirtschaftungsformen (Abb. 4) erheblich zu erhöhen und die Finanzmittel naturschutzfachlich qualifiziert einzusetzen. Hierzu bedarf es vor allem eines wesentlich höheren gesellschaftlichen und politischen Stellenwertes von Naturschutz, der sich einerseits besser gegen agrarische Verteilungsinteressen durchsetzen kann, sich aber auch



Abb. 4: Extensive landwirtschaftliche Nutzung in der hessischen Rhön (Foto. M. Schmidt)

als neuer Partner und neues Geschäftsfeld für die Landwirtschaft anbietet.

Die zentrale Herausforderung liegt also darin, kulturelles und soziales Kapital für Naturschutz in breiten Bevölkerungskreisen in politisches Kapital zu wandeln. Natur ist eine zentrale Resonanzachse in der Moderne. Sie kann kulturelles Wohlbefinden auslösen (ROSA 2016). Ihr eigener langsamer Rhythmus, ihre Zeitlogik, ihre Schönheit und damit ihre Erholungsfunktionen bieten einen wichtigen Kontrast zum Modell der Beschleunigungsgesellschaft, die auf Effizienz, Rationalität und Funktionalität setzt. Die romantischen Ursprünge des politischen Naturschutzes waren schon immer Ausdruck des Bedürfnisses nach etwas Anderem, gleichzeitig Kritik und ergänzender Teil der Moderne (RECKWITZ 2017). Wenn diese These stimmt, dann reichen die legalistischen, wissenschaftlichen und funktionalen Ansätze des Naturschutzes nicht aus: Sie übersehen eine wichtige Dimension und damit auch eine Gelegenheit, Teile der Gesellschaft zu organisieren, um die letzten Reste von Natur noch zu retten. Der professionelle Naturschutz und die Verbände müssen

folglich ihre Kommunikations- und Legitimationsstrategien erweitern und wesentlich stärker den gesellschaftlichen Wert von Natur als Ort von Identität, Wohlbefinden und Resonanz thematisieren. Ohne diese geht uns existentiell etwas verloren, nicht nur ökonomisch.

Kontakt

Dr. Christian Hey
Hessisches Ministerium für Umwelt,
Klimaschutz, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz
Leiter der Abteilung IV Nachhaltigkeit,
Klima- und Naturschutz
Mainzer Straße 80
65189 Wiesbaden
Christian.Hey@umwelt.hessen.de

Literatur

BMU (BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND NUKLEARE SICHERHEIT); UBA (UMWELTBUNDESAMT) (2019): Umweltbewusstsein in Deutschland 2018. Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Berlin. 94 S.

CARSON, R. (1962): Silent Spring. 40th Anniversary Edition. Boston.

CDU; BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (2019): Aufbruch im Wandel. Durch Haltung, Orientierung und Zusammenhalt. Koalitionsvertrag zwischen CDU und Bündnis 90/Die Grünen für die 20. Legislaturperiode. <https://www.cduhessen.de/data/documents/2019/02/01/313-5c53f4c0d9690.pdf>

DEUTSCHE WILDTIERSTIFTUNG (2017): Viele Deutsche vermissen die Schmetterlinge. Repräsentative Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag der Wildtierstiftung. www.deutschewildtierstiftung.de

DEUTSCHER BUNDESTAG (2018): Schriftliche Fragen mit den in der Woche vom 28. Mai 2018 eingegangenen Antworten der Bundesregierung. <http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/19/024/1902419.pdf>

DOHRN, S. (2017): Das Ende der Natur. Die Landwirtschaft und das stille Sterben vor unserer Haustür. Berlin. 272 S.

EEA (EUROPEAN ENVIRONMENT AGENCY) (2017): Landscapes in Transition. An account of 25 years of Landscape Change in Europe. Report 10/2017. Copenhagen.

FORSA (2018): Meinungen der Bürger zur Genehmigung von Insektiziden und Glyphosat-haltigen Spritzmitteln. http://www.umweltinstitut.org/fileadmin/Mediapool/Aktuelles_ab_2016/2018/2018_05_07/2018_05_Forsa-Umfrage_Insektengifte_Glyphosat_UIM.pdf

HALLMANN, C. (2017): More than 75 percent decline over 27 years in total flying insect biomass in protected areas. PLoS One. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0185809>

- HAMPICKE, U. (2018): Kulturlandschaft. Äcker, Wiesen, Wälder und ihre Produkte. Ein Lesebuch für Städter. Berlin.
- HESSEN-FORST FENA (2008). Artenhilfskonzept Feldhamster. Gießen. 92 S.
- HEY, C. (2009): Vom Paradigma zur Politik: der lange Marsch durch die Institutionen. In: EGAN-KRIEGER, V. T.; SCHULTZ, J.; PRATAP THAPA, P.; VOGEL, L. (Hrsg.): Die Greifswalder Theorie starker Nachhaltigkeit: Ausbau, Anwendung und Kritik (S. 263–280). Marburg.
- HEY, C.; BRENDLE, U. (Hrsg.) (1994): Umweltverbände und EG: Strategien, politische Kulturen und Organisationsformen. Opladen. 727 S.
- HMU KL V (HESSISCHES MINISTERIUM FÜR UMWELT, KLIMASCHUTZ, LANDWIRTSCHAFT UND VERBRAUCHERSCHUTZ) (2014): Rote Liste bestandsgefährdeter Brutvogelarten. Wiesbaden.
- IPBES (INTERGOVERNMENTAL PLATFORM ON BIODIVERSITY AND ECOSYSTEM SERVICES) (2016): Summary for policymakers of the assessment report of the Intergovernmental Panel on Biodiversity and Ecosystem Services on pollinators, pollination and ecosystem service. Nairobi. https://www.ipbes.net/system/tdf/spm_deliverable_3a_pollination_20170222.pdf?file=1&type=node&cid=15248
- IPBES WESTERN EUROPE (INTERGOVERNMENTAL PLATFORM ON BIODIVERSITY AND ECOSYSTEM SERVICES WESTERN EUROPE) (2018): Summary for policymakers of the regional assessment report on biodiversity and ecosystem services for Europe and Central Asia of the Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services. <https://www.ipbes.net/deliverables/2b-europe-central-asia>
- KANTAR EMNID (2019): EMNID Umfrage zum Insektensterben. https://www.bund.net/fileadmin/user_upload_bund/publikationen/naturschutz/naturschutz_insektensterben_umfrage.pdf
- KOCH, H.-J. (2014): Umweltrecht. München.
- KOVACS-HOSTYANSZKI, A. (2017): Ecological intensification to mitigate impacts of conventional intensive land use on pollinators and pollination. *Ecology Letters* (20): 673–689. doi:10.1111/ele.12762
- KUPRIAN, M.; KERN, F.; HORMANN, M.; SELZER, D.; BARZ, J.; WINKEL, S. (2018): Feldflurprojekte in Hessen – Ein neuer Ansatz zum Schutz von Feldhamster, Rebhun, Frauenspiegel & Co. *Vogel & Umwelt* 23: 27–42.
- LOWI, T. (1972): Four Systems of Policy, Politics and Choice. *Public Administration Review*. 298–310.
- MÖCKEL, S. (2019): Natura 2000 Verträglichkeitsprüfung: Neue Entscheidungen des EuGH verdeutlichen die Defizite der deutschen Rechtslage und Rechtspraxis. *Natur & Recht* 41: 152–159.
- NATURKAPITAL DEUTSCHLAND – TEEB DE. (2016): Ökosystemleistungen in ländlichen Räumen – Grundlagen für menschliches Wohlergehen und Nachhaltige Wirtschaftliche Entwicklung. Schlussfolgerungen für Entscheidungsträger. Leipzig: UFZ (Umweltforschungszentrum Leipzig).
- OLSON, M. (2004): Die Logik kollektiven Handelns. Tübingen.
- RECKWITZ, A. (2017): Die Gesellschaft der Singularitäten. Zum Strukturwandel der Moderne. Berlin.
- RP (REGIERUNGSPRÄSIDIUM) DARMSTADT (2018): Artenbericht für Südhessen 2015–2017. Darmstadt.
- ROSA, H. (2016): Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung. Berlin.
- SCHENDERLEIN, K. (2013): Rechtsschutz und Partizipation im Umweltrecht. Europa- und völkerrechtliche Bürgerfreundlichkeit versus nationale Verfahrensbeschleunigung – insbesondere zur Aarhus Konvention. Marburg.
- SRU (SACHVERSTÄNDIGENRAT FÜR UMWELTFRAGEN) (2002): Für eine Stärkung und Neuorientierung des Naturschutzes. Stuttgart.
- SRU (SACHVERSTÄNDIGENRAT FÜR UMWELTFRAGEN) (2007): Umweltverwaltungen unter Reformdruck. Berlin.
- SRU (SACHVERSTÄNDIGENRAT FÜR UMWELTFRAGEN) (2012): Umweltgutachten 2012. Verantwortung in einer begrenzten Welt. Berlin.
- SRU (SACHVERSTÄNDIGENRAT FÜR UMWELTFRAGEN) (2015): Stickstoffverbindungen in der Umwelt. Berlin. <http://www.umweltrat.de>
- SRU (SACHVERSTÄNDIGENRAT FÜR UMWELTFRAGEN) (2016): Umweltgutachten 2016. Impulse für eine integrative Umweltpolitik. Berlin.
- SRU/WBGR (SACHVERSTÄNDIGENRAT FÜR UMWELTFRAGEN/WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT GENETISCHE RESSOURCEN) (2018): Für einen wirksamen Insektenschutz. Stellungnahme. Berlin. https://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/04_Stellungnahmen/2016_2020/2018_10_AS_Insektenschutz.pdf?__blob=publicationFile&cv=17
- SRU/WBW (SACHVERSTÄNDIGENRAT FÜR UMWELTFRAGEN/WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT FÜR WALDPOLITIK) (2017): Für eine bessere Finanzierung des Naturschutzes in Europa nach 2020. Stellungnahme. Berlin.
- VOLKERY, A. (2007): Föderalismus und Naturschutz. Anatomie eines Spannungsfeldes. Wiesbaden.
- WBA (WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT FÜR AGRARPOLITIK BEIM BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG) (2015): Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung. Berlin.
- WBA (WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT FÜR AGRARPOLITIK BEIM BUNDESMINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG) (2018): Für eine gemeinwohlorientierte Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU nach 2020: Grundsatzfragen und Empfehlungen. Berlin.